

MARGARETE UERPMANN

Untersuchungen zur Technologie und Typologie neolithischer Feuersteingeräte

Die Silices aus Yverdon im Vergleich mit denen anderer Fundorte

Dissertation Freiburg 1975 (E. Sangmeister)

In dieser Arbeit wird neolithisches Silexmaterial aus der Schweiz und Südwestdeutschland untersucht. Das Material aus der Seeufersiedlung "Avenue des Sports" in Yverdon (Grabungen 1969–1971) steht wegen der guten stratigraphischen Verhältnisse im Mittelpunkt und wird vollständig vorgelegt. Um die hieran zur Silextechnologie gewonnenen Aussagen zu prüfen und zu erweitern, wurde auch das Material aus der Seeufersiedlung Auvernier La Saunerie (Grabungen 1964–1965) unter diesem Gesichtspunkt aufgenommen. Aus den Materialien der westschweizerischen Seeuferstationen Pont-de-Thielle (Grabung 1969) und Thielle-Mottaz (Grabung 1967) wurden nur jene Abschläge ausgewertet, die sich für eine vollständige Merkmalanalyse eigneten, wie sie zur Klärung der Schlagtechnik aufgestellt wurde. Ebenso wurde mit dem Silexmaterial des südwestdeutschen Fundortes Mühlhausen (Oberflächenaufsammlungen 1969–1971) verfahren. Aus den Materialien der Seeufersiedlung Seeberg, Burgäschisee-Süd (Grabung 1957–1958) und Muntelier (Grabung 1971) wurden mit der gleichen Fragestellung Stichproben aus den Abschlägen gezogen. Die Materialien aus Opfingen (Grabungen und Oberflächenaufsammlungen 1932–1946) und Bischoffingen (Grabung 1971) wurden nur hinsichtlich des Abbauwinkels untersucht. Ebenso wurde bei zwei Stichproben rezenter Abschläge (Dreschschlitteneinsätze) aus der Türkei verfahren. Außerdem wurden von allen schweizerischen Fundorten die Pfeilspitzen aufgenommen.

Die Fundorte gehören zur Kultur der Bandkeramik (Opfingen, Bischoffingen), zur Großgartacher Kultur (Mühlhausen), zur Cortaillodkultur (Burgäschisee-Süd, Muntelier, Thielle-Mottaz), zur Lüscherzer Gruppe (Pont-de-Thielle, Yverdon) und zur Auvernier Kultur und Schnurkeramik (Auvernier, Yverdon). Die relative Chronologie der schweizerischen Fundorte ist durch Baumringuntersuchungen und C^{14} -Bestimmungen abgesichert.

Die Rohmaterialklassifikation in Yverdon zeigt, daß eine große Vielfalt unterschiedlicher Materialien verwendet wurde, die teils aus primären, teils aus sekundären Lagerstätten stammen. Eine Einfuhr bereits geschlagene Materials, auch aus größerer Entfernung, kann be-

legt werden. Einige Rohmaterialien schwanken zahlenmäßig im Laufe der Belegungszeit des Platzes oder setzen erst im Lauf der Abfolge ein. Dies gilt besonders für den Grand-Pressigny-Silex.

Eine Klassifizierung des Fundstoffes auf Grund der Stufen der Herstellung zeigt, daß mit dem gefundenen Material aus Yverdon nur ein Ausschnitt aus der ursprünglichen Schlagtätigkeit erfaßt wird. Dasselbe gilt auch für die übrigen schweizerischen Stationen. Es zeigen sich jedoch auch Unterschiede zwischen den einzelnen Fundorten, die sowohl kulturell wie auch durch einen anderen Aktivitätsausschnitt bedingt sein können.

Gute Ergebnisse zur Schlagtechnik liefert die statistische Auswertung der Abschläge mit Hilfe eines Merkmalsystems. Soweit möglich, wurden anstelle von qualitativen Merkmalen Meßwerte verwendet. Es zeigt sich, daß sich die spätneolithischen Stationen Yverdon und Auvernier bezüglich der Schlagtechnik deutlich von den Cortaillodstationen abheben. Das Fundmaterial aus Pont-de-Thielle steht dem spätneolithischen Material nahe, zeigt aber noch eine Verwurzelung in der Cortaillodtradition. Andererseits läßt das Material von Thielle-Mottaz bereits den Übergang zum Spätneolithikum erkennen. Die südwestdeutschen Materialien zeigen eine eigene Schlagtechnik. Als besonders geeignet zur Herausarbeitung dieser kulturtypischen Eigenheiten erwies sich der Abbauwinkel, der mit Hilfe einer trigonometrischen Messung bestimmt wurde.

Bei der Untersuchung der Retusche konnten wegen des hohen Meßaufwandes nur wenige Stücke aus Yverdon exemplarisch ausgewertet werden. Ein Wechsel der Retuschiertechnik im Laufe der Belegungszeit von Yverdon wird sichtbar.

Die Produkte der formgebenden Bearbeitung werden nur für Yverdon gesamthaft vorgelegt. Dabei wird zwischen retuschierten Klingen, retuschierten Abschlägen, Stacheln, geometrischen Mikrolithen, Pfeilspitzen, sonstigen Kerngeräten und retuschierten Trümmern unterschieden. Wo die Stückzahlen genügend groß sind, wurden nach Möglichkeit metrisch-analytische Verfahren angewandt. Funktionale Attribute, die in verschiedenen Gruppen auftauchen können, werden zusammenfassend nochmals behandelt.

Die typischen spätneolithischen Großklingen, deren zeitliches Einsetzen in Yverdon und den vergleichend bearbeiteten schweizerischen Stationen untersucht wird, zeigen, daß ihre Formenvielfalt aus den verschiedenen Stufen ihrer Ab- und Nachbearbeitung verstanden werden muß. Daneben werden eine Reihe von Derivatformen der Großklingen unterschieden. Diese verdanken ihre

Formgebung der Tatsache, daß die Großklingen bevorzugt im Bereich zwischen den beiden Drittelungsstellen brechen. An Hand der Großklingenfunde wird das Problem der Entstehung von Silexdolchen im Spätneolithikum und ihre Abhängigkeit von metallenen Vorbildern erörtert.

Die Abschlaggeräte werden in Formengruppen untergliedert. Leider sind sie zahlenmäßig zu schwach belegt, um gänzlich gesicherte Aussagen zu liefern. Das Auftreten derselben Formen in benachbarten Räumen stützt die vorgenommene Gliederung. Ein Teil der Abschlaggeräte kommt nur im älteren Siedlungsabschnitt vor, während bestimmte Kerbmesser erst später einsetzen.

Das Auftreten von Stacheln und geometrischen Mikrolithen in eindeutig neolithischem Schichtzusammenhang wird erörtert.

Weiterreichende Aussagen erbrachte die Auswertung der Pfeilspitzen von Yverdon mit Hilfe einer Merkmalanalyse. Auch hier wurden die Ergebnisse durch metrische Untersuchungen erzielt. Zum Teil wurden neue Meßverfahren entwickelt. Die Pfeilspitzen zerfallen in Yverdon in Pfeilspitzen ohne Stiel und solche mit Stiel, wobei sich letztere wieder in zwei typologische Gruppen untergliedern lassen. Besonders die Merkmale an der Pfeilspitzenbasis erwiesen sich hierzu als wichtig. Die eine Gruppe der Stielpfeilspitzen findet sich in Yverdon im älteren Siedlungsabschnitt, die andere im jüngeren. Die Pfeilspitzen ohne Stiel treten größtenteils im älteren Siedlungsabschnitt auf, finden sich jedoch auch noch am Anfang des jüngeren. Diese Beobachtungen lassen sich erhärten, indem Pfeilspitzen von Auvergnier La Saunerie und Pont-de-Thielle untersucht werden. Eine abschließende Betrachtung über neolithische Pfeilspitzen in der Schweiz schließt sich an.

Ein eingehender Vergleich des gesamten Gerätebestandes aus Yverdon mit dem vergleichbarer neolithischer Stationen scheidet am Publikationsstand. So können zu den Funden aus Yverdon nur grobe Parallelen zu Funden aus der Westschweiz, dem Jura, Burgund und Savoyen aufgezeigt werden. Abschließend werden die makroskopisch erkennbaren Gebrauchsspuren und die Schäftungsreste an den Geräten aus Yverdon behandelt.